

Als ich vor zwei Jahren das erste Mal die Einladung zum Tutorium bekam, dachte ich: "Nettes Angebot, aber Du schaffst es ja doch nicht, da immer hinzugehen. Du bist ein Einzelkämpfer, der sein Examen im Alleingang macht." Anfang dieses Jahres, also zwei Jahre später, war ich mit meinem Examen noch keinen Schritt weiter und entschloss mich, die erneute Einladung diesmal anzunehmen, bzw. wenigstens zum Auftakttermin zu gehen. Dort traf ich einen ganzen Seminarraum voller "alter" Studenten, die wie ich irgendwie seit Jahren in einer Schleife hängen, aus der sie scheinbar allein nicht mehr rauskommen. Die Gründe waren teils sehr individuell, zu großen Teilen aber auch identisch: wir fühlen uns als Versager, wir haben total den Überblick über unser Studium verloren, wir haben sehr wenig Zeit, weil wir arbeiten müssen / Familie haben / chronisch krank sind, wir sind schon so lange Studenten, dass wir keine anderen Studenten mehr kennen, alle unsere Bezugslehrenden sind schon nicht mehr hier .... usw, usw. "Hey", dachte ich, "das sind ja alles meine Probleme!". Es folgte unsere Aufteilung in die Tutorien für die verschiedenen Studienfächer bzw. für das Staatsexamen; dort bin ich gelandet. Wir treffen uns mit z.Zt. fünf Studenten und unserer Tutorin alle 14 Tage für 90 Minuten, um zu besprechen, wie wir unser Studium vorwärts bringen können. Am Anfang steht für jeden einzelnen die Bestandsaufnahme, um zu sehen, was zum Abschluss konkret noch fehlt, zu klären, warum das so ist und eine Strategie zu entwickeln, die Knoten zu lösen. Der Tutor steht dabei zur Beantwortung aller Fragen zur Verfügung, holt notfalls Informationen ein (z.B. welche Scheine noch fehlen) und stellt Kontakte zur Uni (z.B. wenn ehemalige Lehrende nicht mehr hier sind, man aber seit fünf Jahren noch eine Hausarbeit mit denen besprechen muss) etc. her. Meine Tutorin ist jederzeit per e-mail für mich erreichbar und trifft sich mit mir bei Bedarf auch außerhalb der Tutorien zur Individualbetreuung. Ein wesentlicher Punkt ist, dass sie jedes Mal wissen möchte, welchen Schritt ich als nächstes plane und dann später auch schaut, ob's geklappt hat. Dies empfinde ich nicht als Kontrolle, sondern als stärkenden Rückhalt, denn wenn ich nicht voran komme, schauen wir gemeinsam, warum es nicht gelaufen ist und was ich da tun kann.

Darüber hinaus ist es wirklich unterstützend, sich mit Studenten auszutauschen, die vergleichbare Schwierigkeiten haben. Allein in den Seminaren habe ich immer nur gedacht, ich sei peinlich, weil schon so alt bzw. so lange dabei, ich sei die einzige ohne Plan und alle anderen blickten auf mich herab. Im Tutorium habe ich eine neue Selbstsicherheit gewonnen: Ich erbringe eine tolle Leistung, weil ich mein Studium immer noch zu Ende bringen will, und ich habe das gute Recht, an der Uni zu sein und mich auf meinen Abschluss vorzubereiten!!! Es ist nicht peinlich, Dinge nachzufragen, die ich nicht genau weiß, denn es ist der Job der Lehrenden, Bibliothekare und sonstigen Mitarbeiter, mir zu helfen!!! Ich bezahle nicht zu knapp Studiengebühren und habe das Recht auf entsprechende Gegenleistung!!!

Wenn ich von den anderen Tutoriumsteilnehmern höre, was sie seit dem letzten Treffen geschafft haben, baut mich das jedes Mal mit auf: Wir schaffen das schon!!! Das Programm ist übrigens nicht nur aus meiner Sicht super, sondern hat auch statistisch betrachtet wirklich gute Erfolge vorzuweisen.

Einer meiner Tutoriumskollegen und ich haben uns jedenfalls im Sommer zum Examen angemeldet. Ich bin zuversichtlich, mein Studium im Dezember abzuschließen. Das waren dann auf dem Papier 28 Fachsemester, und ich bin seit dem Wintersemester 1991/92 immatrikuliert. Aber na und? Wenn ich jetzt abschließe ist das tausendmal besser als wenn ich jetzt abbreche...